

Protokoll des zweiten Arbeitskreistreffens der Horte im Raum Stendal

Anwesende:

Siehe TN-Liste

Leitung und Protokoll:

Prof. Dr. Frauke Mingerzahn

TOPs:

1. Einschätzung der Hortentwicklung in Sachsen-Anhalt
2. Einschätzung des Bildungsprogramms in Bezug auf die Horte
3. Verhältnis von Schule und Hort
 - Zusammenarbeit Schule und Hort
 - Ganztagschule und oder Hort?
4. Strukturelle Voraussetzung für eine qualitätsvolle Arbeit
5. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten
6. Nächste Arbeitsschritte
7. Kenntnis von Strukturen und Initiativen auf unterschiedlichen Ebenen
8. Fragen der weiteren Zusammenarbeit

1. Einschätzung der Hortentwicklung in Sachsen-Anhalt

Die Zahl der Kinder in den Horten ist angestiegen (um 19%). Die Ursachen wurden bisher unzureichend untersucht. Die Nachfrage nimmt vor allem auch bei Eltern älteren Kindern ab Klasse 4 bis 6 zu. Dies deutet auf (massive) gesellschaftliche Veränderungen hin, die bisher nicht ausreichend von Forschung und Politik betrachtet worden sind.

Die Anwesenden schätzen die alltägliche (pädagogische) Arbeit in den Horten als positiv und erfolgreich ein. Allerdings sei der Hort in vielerlei Hinsicht ein Stiefkind. Die von Diskowski (2010) beschriebenen Leerstellen im Fachdiskurs und in der Forschung sind auch sieben Jahre später in Theorie und Praxis in Sachsen-Anhalts zu konstatieren. Die Fortbildner*innen schätzen ein, dass es nach wie vor wenig Literatur und Material für die Horte gibt.

2. Einschätzung des Bildungsprogramms (BP) in Bezug auf die Horte

Die Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte, die vor allem in den Leitlinienteil des Bildungsprogramms zum Ausdruck kommen, wird als sehr unterstützend auch für die Arbeit in den Horten beschrieben. Allerdings kommt die Altersgruppe der 6 bis 14jährigen, für die das Hortangebot in Sachsen-Anhalt im KiFög gesetzlich vorgesehen ist, im Bildungsprogramm zu kurz. Adaptionen sind möglich. Sie

erfordern jedoch einen hohen zeitlichen Aufwand und professionelle Kompetenzen, die oft in der Ausbildung keine Rolle spielten und nur mit Unterstützung durch Fortbildung oder Fachberatung zu meistern sind. Themen, die für diese Altersgruppe besonders bedeutsam sind, wie **soziale Entwicklung**, Freundschaften, Partizipation, aber auch Verhaltensauffälligkeiten seien im BP für diese Altersgruppe nicht differenziert genug dargestellt. Diskutiert werden auch Fragen der Altersmischung in den Einrichtungen und der Einsatz von Kolleg*innen am Vormittag und Nachmittag (z.B. Krippe am Vormittag und Hort am Nachmittag).

Es entstand die Idee, ein Zusatzprogramm für die Horte zum Bildungsprogramm zu entwickeln. Inhaltlich sollte bei einem solchen Programm von der Spezifik der Altersgruppe ausgegangen werden. Anschließend daran sollten Überlegungen zur didaktischen Arbeit, wie Fragen der Spezifik der offenen Arbeit, der Partizipation, von Projektarbeit, Beobachtung und Dokumentation, aber auch Fragen nach dem Einbezug der Bildungsbereiche folgen. Einig waren sich die Anwesenden, dass Autonomieentwicklung und die Gestaltung sozialer Beziehungen, wie Freundschaften und Peergroup, aber auch die Rolle der Erwachsenen im Mittelpunkt stehen müssten. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung der Konzepte der Zusammenarbeit des Hortes mit den Eltern. Auch hier können die Konzepte der Kita nicht 1 : 1 übertragen werden. Mehrere der Anwesenden könnten sich eine Mitarbeit an einem solchen Programm vorstellen. Darin sollten auch Grundschulen als Kooperationspartner einbezogen werden.

Problematisch ist auch, dass das Bildungsverständnis des Bildungsprogramms als nicht kompatibel mit dem überwiegend formalen Bildungsverständnis der Schulen erscheint. Das erschwert nicht nur den Übergang von der Kita zur Schule, sondern auch die Zusammenarbeit von Schule und Hort.

Es gab unterschiedliche Meinungen dazu, wie die Implementierung des Bildungsprogramms nach 2003 für die Horte verlaufen ist. Diese sollen wir noch einmal prüfen. Auch das überarbeitete Bildungsprogramm hätte durch eine Begleitung implementiert werden sollen.

3. Verhältnis von Schule und Hort

Zusammenarbeit Schule und Hort

Die Zusammenarbeit von Hort und Grundschule wird als schwierig beschrieben, obwohl beide Institutionen einen gesetzlichen Auftrag zur Zusammenarbeit haben (KiFög, Schulgesetz prüfen). Sie erfolgt mehrheitlich nicht auf Augenhöhe, sondern ist geprägt von einem Machtmonopol der Schule. Auf der einen Seite wird der Hort nicht als gleichwertig akzeptiert, auf der anderen benötigen viele Schulen gerade unter den gegenwärtigen Bedingungen die Horte (Stichwort Lehrermangel). „Wir fangen viel auf“(Zitat).

Dort wo die Leitungen von Hort und Schule eine vertrauensvolle Zusammenarbeit pflegen, gestaltet sich die Kooperation besser. Das hängt zum einen von der (menschlichen) Beziehung der Leitungen zueinander ab. Aber auch strukturelle Faktoren haben auf die Zusammenarbeit Einfluss. So ist die Kooperation besonders zwischen Einrichtungen gut, die einen gemeinsamen Träger haben. Genannt wurden hier evangelische oder Montessori Einrichtungen, die auch nach einem gemeinsamen Konzept arbeiten. Hier muss über strukturelle Fragen nachgedacht werden.

Thematisiert wurde in diesem Kontext auch die Situation der Kinder mit Förderbedarf. Angemahnt wird ein gleichberechtigtes Arbeiten von Lehrer*innen, Förderschullehrer*innen und pädagogischen Fachkräften. Außerdem bieten die Förderschulen zu wenige Hortplätze an. Ungeklärte Fragen der Beförderung der Förderschüler*innen verhindern, dass diese Kinder in andere Horte gehen können. Hier lässt der Gesetzgeber die Eltern dieser Kinder und auch die Kinder im Stich.

Ganztagschule und oder Hort?

Ist es sinnvoll, die Horte an die Schulen anzugliedern und dem Bildungsministerium zu unterstellen? Was macht dann das Selbstverständnis des Hortes aus? Wir haben unterschiedliche Szenarien diskutiert, sind aber nicht zu einem abschließenden Urteil gekommen. Hier sollte eine Übersicht über die Vor- und Nachteile der Eigenständigkeit des Hortes und seiner Zugehörigkeit zum KJHG auf der einen Seite, andererseits einer Angliederung an die Schule und damit der Zugehörigkeit zum Bildungsbereich erstellt werden. Ansätze dazu gibt es in der Literatur.

Wie müsste der Hort als Teil der Schule gestaltet sein, um weiterhin die Vereinbarkeit von Familie und Beruf abzusichern? Von besonderer Relevanz ist dabei die Ferienbetreuung.

4. Strukturelle Voraussetzung für eine qualitätsvolle Arbeit

Ausbildung

Das Thema große Kinder sollte in der Ausbildung stärker eine Rolle spielen. Positiv wird eingeschätzt, dass die Auszubildenden an den Fachschulen nach dem neuen Lehrplan ein Praktikum mit großen Kindern entweder im Hort oder in der Jugendhilfe absolvieren müssen.

Die Hochschule hat dieses Thema mit der Akkreditierung stärker im Curriculum verankert.

Es gibt Bundesländer mit einer gemeinsamen Ausbildung von Grundschullehrer*innen und Kindheitspädagog*innen, z.B. Bremen. Wie sind deren Erfahrungen?

Fortbildung

Als besonders erfolgversprechend werden Teamfortbildungen und Inhouseschulungen angesehen. Dafür sind geeignete Rahmenbedingungen notwendig, so die Anerkennung als Fortbildung mit Freistellung und die Finanzierung der Referent*innen.

Rahmenbedingungen

Die Betreuungsschlüssel stehen einer qualitätsvollen Arbeit entgegen. Sie sollten dringend verbessert werden. Für die Kooperation von Hort und Grundschule benötigen beide Institutionen Ressourcen in Form von Zeit.

Fachberatung

Die Fachberatung hat eine Multiplikator*innenfunktion. Hier wäre im Land zu recherchieren, wie die Fachberatungen diese Funktion auch für die Horte wahrnehmen.

5. Weitere Unterstützungsmöglichkeiten

- Landesmodellprojekt Konsultationskitas initiieren
- Fachtage
- Vernetzung Horte
- Kompetenzzentrum Frühe Bildung:
 - Beiträge im Newsletter
 - Koordinierungsaufgaben übernehmen: Horte vernetzen?
 - Erarbeitung von Handreichungen und Materialien

- Einrichtung von Foren prüfen
- Organisation von Tagungen und Fortbildungen: genannte Themen
 - Gemeinsam mit Schulen: Fortbildungen und Portale öffnen (Kommunikation auf Augenhöhe; Soziale Perspektivübernahme)
 - Entwicklungspsychologische Grundlagen großer Kinder
 - Rolle als Fachkraft im Hort, Selbstverständnis von Horten
 - Aggressionen, Mobbing, Verhaltensauffälligkeiten
 - Umgang mit neuen Medien
 - Wie können Horte unterstützt werden, sich Geltung zu verschaffen?
- Gegenseite Hospitationen, Best praktis-Beispiele

6. Nächste Arbeitsschritte

- Thema in den Landesjugendhilfeausschuss einbringen: Situation der Horte in Sachsen-Anhalt
>> Für welche Sitzung?
- Termin im Sozialministerium: Weiterentwicklung der Hortlandschaft in Sachsen-Anhalt
>> Wie ist die Implementierung des BP für die Horte verlaufen?
- Fraktionen auf Landesebene ansprechen
>> Überlegungen der Linken zu einem Hortgesetz
- Gewerkschaften: Frank Wolters anrufen
- Was plant der Bund? U.a. Koalitionsverhandlungen
- Bildungsministerium: Was ist aus dem Runderlass von Friedlinde Hasenkrug geworden? Gibt es eine Nachfolge, die dieses Konzept übernommen oder weiterentwickelt hat?
- Literatur und Material für Horte erstellen
>> Oggj Enderlein ansprechen, Sitzung am 01.12.
- Erstellung einer Gegenüberstellung Vor- und Nachteile von Hort und Ganztagschule

7. Kenntnis von Strukturen und Initiativen auf unterschiedlichen Ebene

8. Was passiert auf anderen Ebenen?

Bundesebene

- Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG-BEK)
- Rechtsexpertise: Bedarfsdeckende Förderung und Betreuung für Grundschulkinder durch Schaffung eines Rechtsanspruchs“
- Bundesinitiative
- Initiative große Kinder
- Meine Treffen mit Oggj Enderlein, Krappmann, Ludger Pesch

Landesebene

- Ganztagschulausbau?
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung: Quatroprojekt
- Landesjugendhilfeausschuss: Hort am Rande auch immer mal wieder Thema, Fokus Schulsozialarbeit
>> Wie schaffen wir es in den Landesjugendhilfeausschuss?

Zeitschriften und Materialien

- Klasse Kinder
- TBS

9. Fragen der weiteren Zusammenarbeit

Alle Anwesenden bekommen über eine Mailingliste das Protokoll zugeschickt und ergänzen es. Es wird im Moment keine Verstetigung der Zusammenarbeit angestrebt. Wenn es neue Entwicklungen gibt, sind die Anwesenden gern zu einer konkreten Arbeit bereit. Dann soll auch geprüft werden, wer als Partner einbezogen werden kann.